

Annerose Gwildies (2017)

Der Park

„Die größte Schönheit von Brüsewitz ist der Park“. So schrieb am Anfang des 20. Jahrhunderts Helene von Krause in ihr Buch „Unter der wendischen Krone“. Als sie den Park besuchte, war dieser bereits über hundert Jahre alt. Die einst prachtvolle Gestaltung des Parks kann man heute kaum erahnen. Helene von Krause berichtet über „herrliche Baumgruppen, eine Lindenallee, ein Stück Buchenwald und dazwischen weite Wiesen und Rasenflächen, die Abhänge des hügeligen Terrains bedeckend und sich im Grunde, wo ehemals wohl ein See lag, ausbreitend.“ Als die Schriftstellerin den Park aufsuchte, war von diesem See offenbar nichts mehr zu sehen. Aber tatsächlich finden wir auf einer Karte der preußischen Landesaufnahme aus dem Jahr 1879 noch einen kleinen See auf der Wiese - und zwar dort, wo sich heute ein sumpfiges Waldstück zwischen Kleingärten und Fußballplatz erstreckt. Es ist also gut möglich, dass der künstlich angelegte Teich zugeschüttet wurde oder verlandet ist.



Der Bach schlängelt sich durch den Schwarzen Damm zum Gadebuscher Bach hin

Die Geschichte des Parks beginnt bereits im 18. Jahrhundert. Brüsewitz hieß zu dieser Zeit noch Klein-Brütz. Zum Gut Klein-Brütz gehörten damals neben dem Eulenkrug und dem Rosenberg auch das Bauerndorf Groß-Brütz, das noch kein selbständiges Gut war. Als Conrad Ignatius von Lützow 1784 das gesamte Gut Klein-Brütz erwarb, waren die Gebäude und Ländereien in einem erbärmlichen Zustand. Der Vorbesitzer hatte dieses Gut auf Pump gekauft und schaffte es nicht, so zu wirtschaften, dass er die Zinsforderungen für all seine Güter an seine Gläubiger bezahlen konnte. Lützow brachte als mecklenburg-schwerinscher Hofmarschall bessere finanzielle Voraussetzungen mit. Unter seiner Regie erfolgten umfangreiche Baumaßnahmen. Er ließ neue

Katen für Landarbeiter bauen, die heruntergekommenen Gebäude wurden renoviert. Er gab den Straßen in beiden Ortslagen eine optisch ansprechende Ordnung und Struktur. Es ist zu vermuten, dass Lützwow auch die beiden Lindenalleen im Klein-Brützer Dorfkern im Rahmen der Neugestaltung angelegt hat. Seinen neuen Wohnsitz verschönerte er nach dem Geschmack seiner Zeit. Die Wirtschaftsgebäude mit dem Gutshaus ließ er hufeisenförmig um einen großen Innenhof anordnen. Der südlich vom Gutsgelände vorhandene französische Lustgarten war aus der Mode gekommen. Lützwow ließ nun einen neuen Park im englischen Stil nordöstlich des Gutshofes anlegen. Für die seit Jahren nicht mehr genutzte Klein-Brützer Kapelle erhielt er die oberbischöfliche Genehmigung, die kirchliche Nutzung einzustellen. Er gestaltete die Kapelle in eine Orangerie um und dekorierte sie mit Gemälden. Im Park wurden edle Gewächse und wertvolle Fruchtbäume gepflanzt und Marmorstatuen aufgestellt. Auf der Anhöhe nach Osten am Rande des Parks, errichtete er einen Ausblickpavillon. In die Gestaltung der Parkanlage sind die bewaldeten Hügel am Gadebuscher Bach einbezogen worden. Diese „Schwarzer Damm“ genannten Burghügel stammen vermutlich von unseren slawischen Vorbewohnern.

Im Jahr 1791 bot Lützwow das verschönerte Gut Klein-Brütz seinem Landesherrn, dem Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin, zum Kauf an. Die Kammer rühmte die gute Lage von Klein-Brütz an der Straße nach Lübeck und Hamburg, die Nähe zu Schwerin, die sehr guten Hof- und Dorfgebäude, Orangerie, Eichen, Buchen, Tannen, Fischerei und Jagd, den guten Boden, das Inventar, die 200 Kühe und sechs Pferdegespanne. Sie empfahl jedoch dem Herzog, trotz all dieser Vorzüge wegen der allgemeinen finanziellen Lage vom Kauf abzusehen. Friedrich Franz folgte diesem Vorschlag. Lützwow erwog nun die Trennung beider Güter und die Erhebung von Groß-Brütz zu einem selbständigen Hauptgut. Im Jahr 1794 verkaufte er dann Klein-Brütz ohne den Groß-Brützer Teil an eine reiche Frankfurter Bankierwitwe.

Von dem Dichter, Kunsthistoriker und Kunstmäzen Graf Schack erfahren wir weitere Details über die Gestaltung des zu seiner Zeit noch jungen Parks. Er verbrachte seine Kindheit in Brüsewitz, nachdem sein Vater das Gut im Jahr 1819 gekauft hatte. Dem Vater haben wir auch die Umbenennung von Klein Brütz in Brüsewitz zu verdanken. Graf Schack berichtet in seinen Erinnerungen von der Wiese (heute Sportplatz), dem Bach, von einer Buche über dem See in dem nahen Gehölz, dem „Schwarzen Damm“ genannten Wald und von einer gotisch gewölbten Lindenallee, die zum Ausblicktempel führte. Vom Schlossteich aus führt heute noch eine Lindenallee im Park hinauf zum Eingang des neuen Sportplatzes, wo einst der Pavillon gestanden haben muss. Dieser war schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus Altersschwäche zusammengefallen. Graf Schack erwähnte in seinen Gedichten über seine Heimat auch noch einen Felsenhang und einen Wasserfall. Wo diese sich befunden haben könnten, ist heute nicht mehr im Gelände auszumachen.

Auf der alten Landkarte von 1879 finden wir noch eine weitere ebenfalls vom Schlossteich ausgehende Allee durch den Park, die auf dem kürzesten Weg zum Rehmwald führt. Ob dieser Fahrweg schon von Lützwow angelegt wurde, ist nicht überliefert. Der Anfang dieser Allee mit alten Kastanien ist im Park heute noch erhalten. Der Rest außerhalb des Parks musste mit dem Straßenausbau nach Gottmannsförde weichen und wurde neu bepflanzt. Zwischen den beiden Parkalleen steht das Elisen-Denkmal zur Erinnerung an die im Jahr 1878 in Paris tödlich verunglückte Schwägerin von Graf Schack, gestiftet von ihrem Ehemann und ihrem Sohn. Es schaute viele Jahre über den Schlossteich in Richtung Gutshaus, das im Jahr 1988 wegen Baufälligkeit gesprengt wurde.

Als 1982 die Stepenitz angestaut wurde, um den Wasserbedarf für die Beregnung der Felder zu decken, war auch der Gadebuscher Bach und mit ihm der an ihn grenzende Brüsewitzer Park betroffen. Um die alten Eichen und Buchen nicht zu schädigen, wurden ein Polder und ein

Schöpfwerk zur Wasserregulierung gebaut. Auch wurden in diesem Zusammenhang ein Damm und ein Graben angelegt, der das Wasser aus dem Park sammelt. Wegen der Vielzahl verschiedener dendrologischer Arten, von denen 17 Gehölzarten als wertvoll eingeschätzt wurden, war der Park damals in die Liste der geschützten Parks aufgenommen worden.

Eine Platane am Sportlerheim steht gleichnishaft für die heutige Verbindung der zu DDR-Zeiten gestalteten Sportanlagen mit dem ehemals prächtig ausgestatteten Park.



BIBLIOGRAFIE

BUNSEN 1936. Marie von Bunsen: Wanderungen durch Deutschland, Leipzig 1936

HARTWIG 1982. Ingrid Hartwig: Halt für das Wasser der Stepenitz, in: Norddeutscher Leuchtturm, Nr. 1499, Wochenendbeilage der NdZ, 5. Februar 1982, S. 1

KRAUSE 1912. Helene von Krause: Unter der wendischen Krone, Berlin 1912, S. 175

LE TEMPS 1878. Le Temps, 26.02.1878, Paris

OEYNHAUSEN 1902. Graf von Oeynhausen: Geschichte des Gräflich von Schack'schen Gutes Brüsewitz, Schwerin 1902

SCHACK 1889. Adolf Friedrich von Schack: Ein halbes Jahrhundert. Erinnerungen und Aufzeichnungen, 3 Bde. Stuttgart 1889, 2. Aufl.

SCHACK 1897. Adolf Friedrich von Schack: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Band 2, Stuttgart 1897, S. 181-182

VERZEICHNIS GESCH. OBJEKTE 1983. Gerhard Gronau, Gunter Kirsch, Horst Zimmermann: Natur- und Landschaftsschutz im Bezirk Schwerin – Verzeichnis der geschützten Objekte, Schwerin 1983, S. 34

FOTONACHWEIS

Gwildies, Günter (Brüsewitz), S.1 und 3